

Newsletter 2/2023

SOS-Längsschnittstudie Handlungsbefähigung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

heute halten Sie den aktuellen Newsletter zur SOS-Längsschnittstudie in den Händen. Ein Fokus dieser Ausgabe liegt auf dem psychischen und physischen Befinden der SOS-Betreuten und der Ehemaligen. Dieses nehmen wir auf unterschiedlichen Ebenen in den Blick: von der subjektiven Gesundheitseinschätzung und dem psychischen Wohlbefinden über die Sozialkompetenzen bis hin zum Auftreten psychosomatischer Beschwerden.

Darüber hinaus stimmen wir uns bereits ein auf das Erhebungsjahr 2024 – mit der Befragung der Betreuten im Frühjahr und der Care-Leaver im Herbst. Wir wissen, dass Sie uns wieder tatkräftig unterstützen werden, und danken Ihnen schon jetzt dafür.

Mit den besten Wünschen für ein gesundes und möglichst friedvolles neues Jahr,

Ihr Team der SOS-Längsschnittstudie

Wie prägende Lebensereignisse Gesundheit und psychisches Wohlbefinden beeinflussen

Im Rahmen der SOS-Längsschnittstudie bitten wir die SOS-Betreuten und die Care-Leaver regelmäßig, ihren aktuellen Gesundheitszustand zu bewerten, und wir ermitteln auch ihr psychisches Wohlbefinden. Dabei interessiert uns besonders, wie sich prägende Lebensereignisse auf den körperlichen und seelischen Zustand der jungen Menschen auswirken. In diesem Beitrag nehmen wir zwei dieser Ereignisse genauer in den Blick.

Auswirkungen des Auszugs

Der Übergang in die Eigenständigkeit ist für stationär Betreute mit besonderen Herausforderungen verbunden. In der Regel ziehen sie bereits mit ca. 18 Jahren aus der Jugendhilfeeinrichtung aus, während Gleichaltrige aus der Allgemeinbevölkerung das Elternhaus erst mit ca. 24 Jahren verlassen. Um herauszufinden, wie sich der Auszug aus dem Kinderdorf auf die Gesundheitseinschätzung und das psychische Wohlbefinden von Care-Leavern auswirkt, haben wir jeweils die letzte

Themen des Newsletters

- **Gesundheit und psychisches Wohlbefinden im Verlauf**
- **Blitzlichter aus der Care-Leaver-Befragung 2022**
- **Soziale Fertigkeiten von Jugendlichen in SOS-Einrichtungen**
- **Psychosomatische Beschwerden der SOS-Betreuten**

Befragung während der stationären Betreuung und die erste Befragung nach der Verselbstständigung betrachtet. Dafür haben wir Daten ausgewertet, die während des gesamten Verlaufs der Längsschnittstudie zwischen 2011 und 2022 erhoben wurden. Der Gesundheitszustand wurde über eine subjektive Einschätzung abgefragt (insgesamt 292 beantwortete Fragebögen), das psychische Wohlbefinden aus den Antworten auf sieben Einzelfragen gebildet (insgesamt 320 beantwortete Fragebögen).

Bei der letzten Befragung vor dem Auszug zeigen die SOS-Betreuten auf einer fünfstufigen Skala (1 = „schlechter Gesundheitszustand“ bis 5 = „sehr guter Gesundheitszustand“) mit einem Durchschnittswert von 3,74 eine positive Einschätzung der eigenen Gesundheit. Nach dem Auszug beobachten wir zwar eine Verschlechterung, doch mit durchschnittlich 3,61 ist die Gesundheitseinschätzung auch dann noch im oberen Bereich angesiedelt. Betrachtet man das psychische Wohlbefinden, so zeichnet sich eine



SOS-Längsschnittstudie Handlungsbefähigung

2/2023

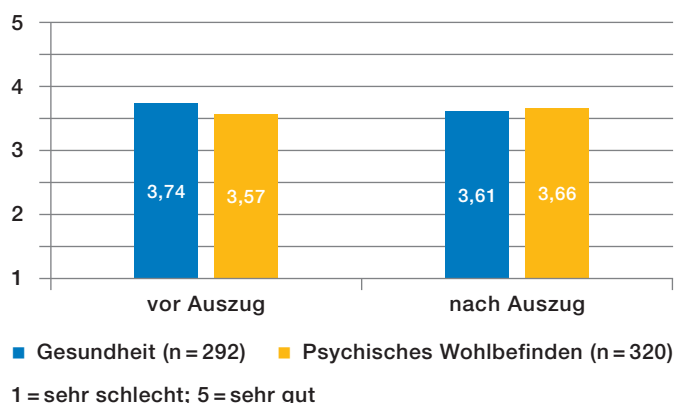
entgegengesetzte Entwicklung ab: Hier bewegen sich die Werte während der Betreuung tendenziell auf einem etwas niedrigeren Niveau als nach dem Auszug (siehe Abbildung 1). Diese Befunde deuten darauf hin, dass der Auszug aus der SOS-Einrichtung zunächst einen leichten negativen Effekt auf die subjektive Gesundheitseinschätzung der Care-Leaver zu haben scheint, während sich das psychische Wohlbefinden über den Auszug hinweg eher verbessert. Der Auszug scheint bei den Care-Leavern also eine gewisse Aufbruchstimmung auszulösen. Unklar bleibt an dieser Stelle, wie sich die Entwicklung mit größerem Abstand zum Auszug darstellen wird.

Auswirkungen von Corona

In den Jahren 2020 bis 2022 beeinflusste ein weiteres Ereignis das Leben der Heranwachsenden massiv: die Corona-Pandemie. Um auszuloten, welche Folgen die Krise für die Gesundheit und das psychische Wohlbefinden der Care-Leaver hatte, haben wir die Ergebnisse der SOS-Ehemaligenbefragungen 2018, 2020 und 2022 herangezogen. Von den Care-Leavern, die jeweils an allen drei Erhebungen teilgenommen haben, äußerten sich 112 zum Thema Gesundheit und 119 zum psychischen Wohlbefinden.

Es wird deutlich, dass die Pandemie das psychische Wohlbefinden der jungen Erwachsenen sofort beeinträchtigt hat: So verschlechterte sich dieses zwischen den Befragungsjahren 2018 und 2020 von 3,71 auf 3,5 (siehe Abbildung 2). Gesundheitliche Auswirkungen zeigen sich hingegen erst im weiteren Verlauf der Pandemie: Während die subjektive Gesundheitseinschätzung der Care-Leaver zwischen 2018 und 2020 konstant blieb, sank sie zwischen 2020 und 2022 von 3,5 auf 3,3 ab.

Abbildung 1: Subjektive Gesundheitseinschätzung und psychisches Wohlbefinden vor und nach dem Auszug (SOS-Längsschnittstudie, Fragebogenerhebungen Betreute und Care-Leaver 2011–2022)



Irrtumswahrscheinlichkeit Subjektive Gesundheit: $p = 0.049$;
Psychisches Wohlbefinden: $p = 0.052$

Ähnliche Effekte zeichnen sich auch in Vergleichsstudien ab: So kommt die Copsy-Studie Hamburg (Kaman u. a. 2021) zu dem Ergebnis, dass die subjektive Gesundheit von Hamburger Jugendlichen zu Beginn der Pandemie unverändert blieb. Die Daten der LIFE Child Studie (Vogel u. a. 2021) deuten wie die der SOS-Längsschnittstudie darauf hin, dass sich das psychische Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen bereits direkt zu Beginn der Krise verschlechtert hat.

Fazit

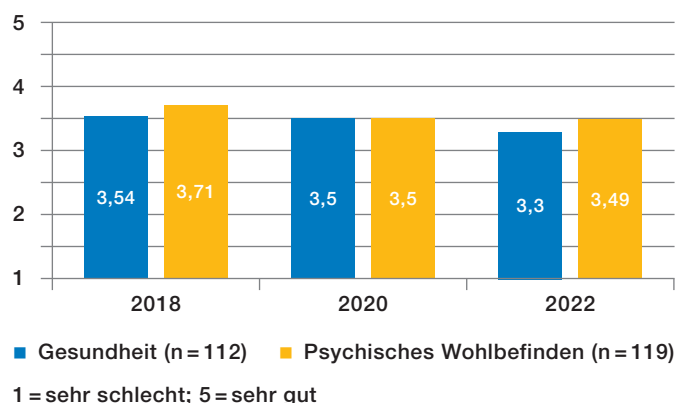
Zusammenfassend kann man festhalten, dass sich der Auszug aus der SOS-Einrichtung zunächst leicht negativ auf das Gesundheitsempfinden der jungen Erwachsenen auswirkt, wohingegen sich das psychische Wohlbefinden während der ersten Zeit der Selbstständigkeit tendenziell verbessert. Die Corona-Krise hat demgegenüber sowohl die Gesundheit der Care-Leaver als auch das psychische Wohlbefinden negativ beeinflusst. Beides wird bei der jüngsten Befragung 2022 schlechter eingeschätzt als noch vor Pandemiebeginn. Wir werden beobachten, wie sich dies im Verlauf der nächsten Erhebungswellen – mit größerem Abstand zur Corona-Krise – entwickelt.

Quellen:

Kaman, Anne u. a. (2021). Belastungserleben und psychische Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen in Hamburg während der COVID-19-Pandemie. Ergebnisse der COPSYP-Studie-Hamburg. In: Nervenheilkunde 5, S. 319–326.

Vogel, Mandy u. a. (2021). Well-being and COVID-19-related worries of German children and adolescents: A longitudinal study from pre-COVID to the end of lockdown in Spring 2020. In: JPPC Advances Volume 1. Abrufbar unter <https://acamh.onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/jcv2.12004> (8.12.2023)

Abbildung 2: Subjektive Gesundheitseinschätzung und psychisches Wohlbefinden vor und während der Corona-Pandemie (SOS-Längsschnittstudie, Fragebogenerhebungen Care-Leaver 2018, 2020 und 2022)



Irrtumswahrscheinlichkeit Subjektive Gesundheit: $p = 0.030$;
Psychisches Wohlbefinden: $p < 0.001$

SOS-Längsschnittstudie Handlungsbefähigung 2/2023

Blitzlichter aus der Care-Leaver-Befragung 2022

Hier präsentieren wir Ihnen Ergebnisse aus der jüngsten SOS-Ehemaligenbefragung. Daran nahmen 322 junge Erwachsene teil, die zum Erhebungszeitpunkt im Schnitt 23,4 Jahre alt waren – 194 Frauen, 117 Männer, fünf Personen, die sich als divers bezeichnen, und sechs Personen ohne Angabe des Geschlechts.



81 %

finden: Zu SOS gekommen zu sein, war das Beste, was ihnen damals passieren konnte. **



52 %

leben in einer festen Partnerschaft.



20 %

erhalten psychosoziale Unterstützung in Form von Therapie.



30 %

sind unzufrieden mit ihrer finanziellen Situation.



55 %

sind stolz auf das, was sie schon geleistet haben.



27 %

befinden sich in schulischer oder beruflicher Ausbildung.



23 %

haben mindestens monatlich Kontakt zur Kinderdormutter/zum Kinderdormvater oder zur Bezugserzieherin/zum Bezugserzieher.



22 %

haben Schulden und wissen nicht, wann und wie sie diese zurückzahlen können.



60 %

können ihre Sexualität so leben, wie sie es gerne möchten.



18 %

der Care-Leaver wohnen alleine.



23 %

fühlen sich oft einsam.



51 %

schauen großteils positiv in ihre Zukunft.



27 %

fühlten sich im Hinblick auf den Auszug vom Jugendamt unter Druck gesetzt.*



39 %

sind mit ihrem Engagement für andere und in der Gesellschaft zufrieden.



28 %

bemühen sich, möglichst viel für ihre Gesundheit zu tun.

* Wurde nur bei der ersten Befragung als Care-Leaver erhoben.

** Wurde nur bei einer Folgebefragung als Care-Leaver erhoben.

Soziale Fertigkeiten von Jugendlichen in SOS-Einrichtungen

Selina*) fühlt sich einsam. Die 17-Jährige verbringt viel Zeit allein in ihrem Zimmer und hat nur noch wenige Freundinnen und Freunde. Auch Selinas Bezugserzieherin stellt fest, dass sich die Jugendliche in den vergangenen Jahren, insbesondere aber während der Corona-Pandemie, zurückgezogen hat. Doch wie kann Selina neue Freundschaften schließen? Ausschlaggebend hierfür sind nicht nur die Gelegenheiten, die sich in Schule und Freizeit ergeben, sondern auch die sozialen Fertigkeiten, über die junge Menschen verfügen. Bereits seit 2016 fragen wir im Rahmen der SOS-Längsschnittstudie die 12- bis 15-jährigen Betreuten, wie sie ihre sozialen Fertigkeiten beurteilen (Selbsteinschätzung). Darüber hinaus betrachten wir, wie sich dies aus der Perspektive der für sie zuständigen Fachkräfte darstellt (Fremdeinschätzung). Im vorliegenden Beitrag untersuchen wir nun, welche Unterschiede sich zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung zeigen.

Einsamkeit

Ein Fünftel aller bislang befragten Jugendlichen gibt an, oft oder immer einsam zu sein. Die Fachkräfte sehen dies sogar noch etwas kritischer. Laut ihrer Einschätzung

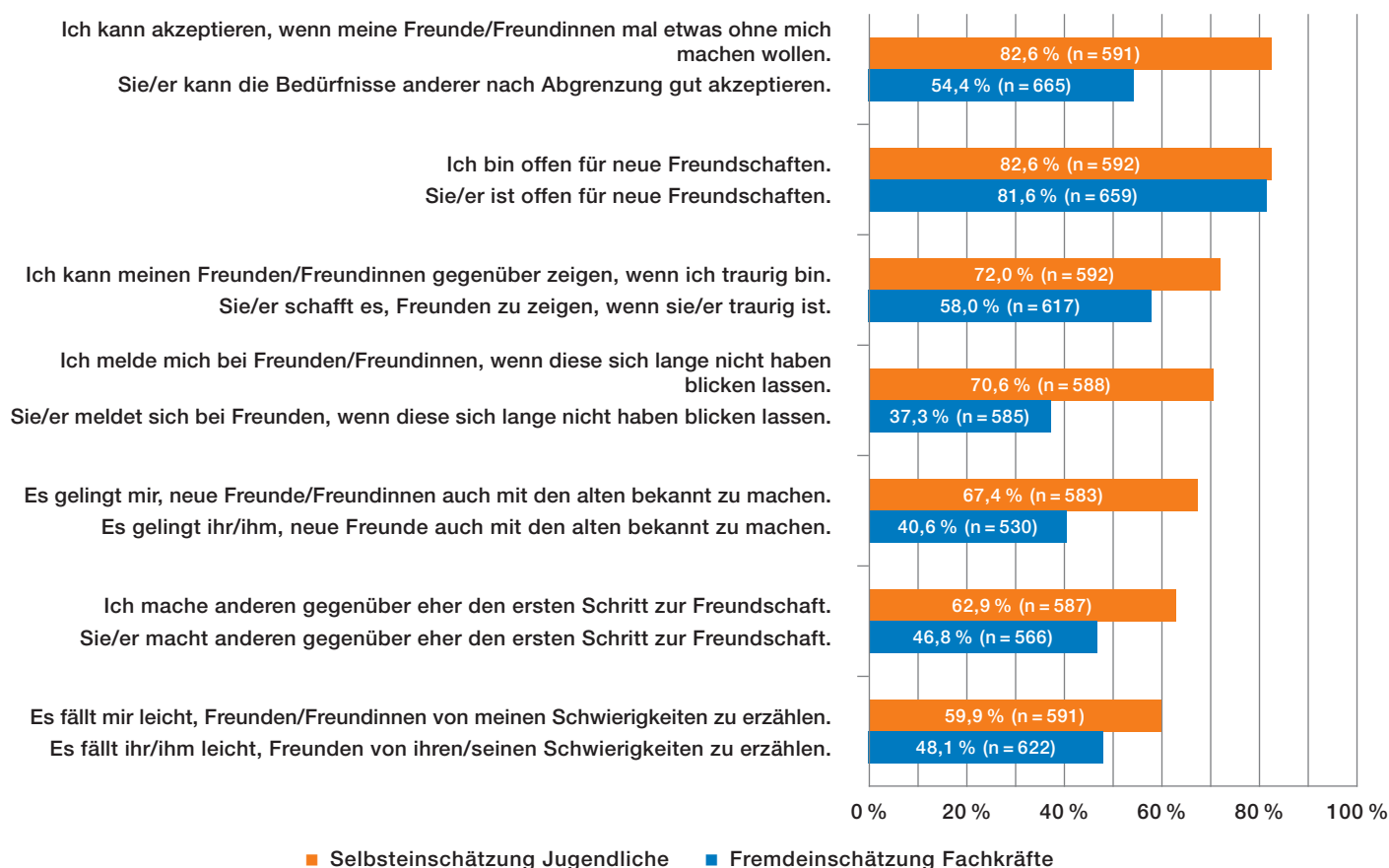
- haben 28,2 % keinen einzigen Peer, zu dem ein enges Vertrauensverhältnis besteht,
- verfügen 34,2 % nicht über mehrere Peers, die gerne etwas mit ihnen unternehmen,
- finden 35,4 % außerhalb der Einrichtung nur schwer andere, die sie mitspielen lassen bzw. mit ihnen etwas unternehmen.

Freundschaften

Vergleicht man die Selbst- und Fremdeinschätzungen zu den sozialen Fertigkeiten, so zeigen sich deutliche Unterschiede. Lediglich die Offenheit für neue Freundschaften wird ähnlich beurteilt. Die Jugendlichen selbst sehen ihre Fähigkeiten, Freundschaften zu knüpfen und zu pflegen, wesentlich positiver als die Fachkräfte.

*) Name geändert

Abbildung 3: Soziale Fertigkeiten der SOS-Betreuten – Freundschaften (SOS-Längsschnittstudie, Befragung Betreute und Fachkräfte 2016–2022; Zustimmung: „trifft eher zu“/„trifft zu“; Angaben bei Fachkräften ohne „weiß nicht“)



Trotzdem hat etwa ein Drittel Schwierigkeiten, Kontakt zu Freundinnen und Freunden aufzunehmen und zu halten – also anderen gegenüber den ersten Schritt zu machen oder sich nach längerer Zeit wieder zu melden. Besonders schwer fällt es den jungen Menschen, mit Freundinnen oder Freunden über die eigenen Schwierigkeiten zu reden (siehe Abbildung 3).

Sozialkompetenzen und Geschlechtsunterschiede

Gerade die peerorientierten sozialen Fähigkeiten gelten als wichtiger Faktor für die Entwicklung der Jugendlichen. Die Ergebnisse zeigen, dass diejenigen Befragten, die ihre Fertigkeiten grundsätzlich positiver einschätzen, tendenziell zufriedener mit ihren Freundschaften sind und weniger Gefahr laufen, zu vereinsamen. Dabei scheinen Mädchen generell über etwas mehr solcher Fähigkeiten zu verfügen. Insbesondere beim Zeigen von Emotionen („zeigen, wenn ich traurig bin“) stimmen die Jugendlichen und die Fachkräfte darin überein, dass dies Mädchen leichter fällt.

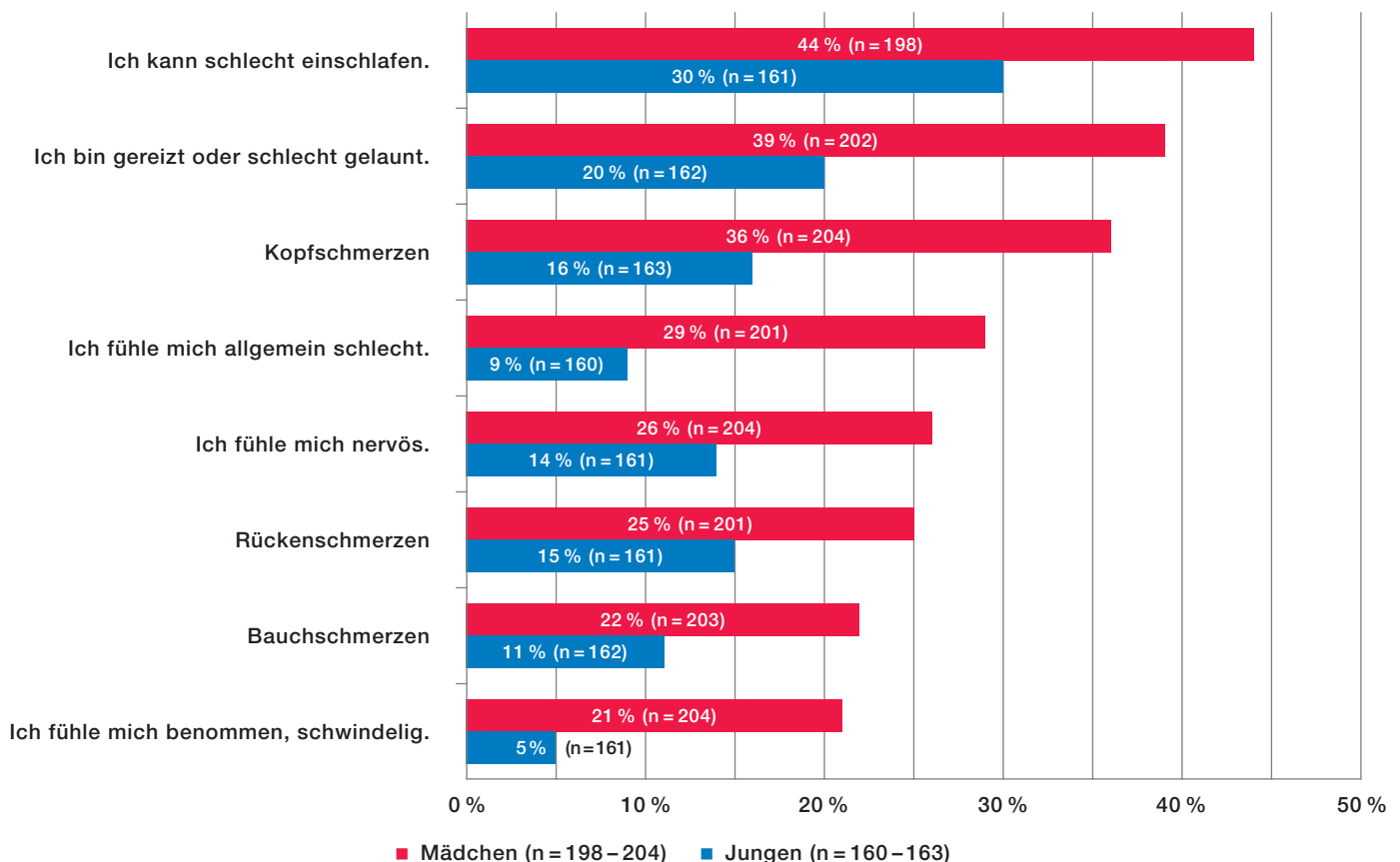
Wie sich soziale Fertigkeiten über die Dauer der stationären Betreuung verändern können, wird Thema in der nächsten Ausgabe des Newsletters sein.

Psychosomatische Beschwerden der SOS-Betreuten

Kinder und Jugendliche erleben heute eine Vielzahl von Krisen: Klimawandel, Pandemie und Krieg mitten in Europa. Diese Ereignisse nehmen Einfluss auf die Gesundheit der jungen Menschen, insbesondere im Vergleich zur Zeit vor der Corona-Pandemie. Im Rahmen der Betreutenbefragung 2022 haben wir näher betrachtet, wie viele Jugendliche in den SOS-Einrichtungen von psychosomatischen Beschwerden betroffen sind.

Die Befragten gaben Auskunft darüber, ob sie in den vergangenen sechs Monaten physische Beschwerden (Kopfschmerzen, Bauchschmerzen und Rückenschmerzen) oder psychische Beeinträchtigungen (Niedergeschlagenheit, Benommenheit, Gereiztheit, Nervosität oder Schlafprobleme) hatten. Am häufigsten litten die Kinder und Jugendlichen unter Schlafproblemen (38 %, n=371), Gereiztheit (31 % n=376), Kopfschmerzen (27 %, n=379) und Nervosität (22 %, n=377).

Abbildung 4: Psychosomatische Beschwerden der bei SOS betreuten Mädchen und Jungen (SOS-Längsschnittstudie, Betreutenbefragung 2022; Angaben: „mehrmals pro Woche“/„täglich“; Geschlechtsangabe „divers“ wegen zu weniger Nennungen vernachlässigt)



SOS-Längsschnittstudie Handlungsbefähigung

2/2023

© PeopleImages / iStockphoto.com



Geschlechtsspezifische Unterschiede

Mädchen berichten signifikant häufiger von psychosomatischen Beeinträchtigungen als Jungen. Im Einzelnen empfinden Mädchen öfter Niedergeschlagenheit, Benommenheit, Gereiztheit sowie Kopfschmerzen (siehe Abbildung 4). Dies spiegelt sich auch in der Studie „Subjektive Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“ (HSBC-Studie 2018) wider. Man nimmt an, dass die Pubertät und das Einsetzen der Menstruation sowie eine höhere Sensibilität von Mädchen für ihren eigenen Körper diese Unterschiede erklären.

Weitere Einflussfaktoren

Nicht zuletzt legen die Ergebnisse unserer Untersuchungen nahe, dass es neben dem Geschlecht noch weitere Aspekte gibt, die mit den psychosomatischen Beschwerden der SOS-Betreuten in Zusammenhang stehen.

- Die Mehrheit der nicht-heterosexuellen – insbesondere der bisexuellen – Jugendlichen weist im Vergleich zu Jugendlichen mit heterosexueller Orientierung eine multiple Beschwerdelage auf. Dies kann als ein Anzeichen dafür gewertet werden, dass es mit Stress und Ängsten verknüpft ist, sich anders zu definieren als die Mehrheit.
- Der Einfluss sozialer Beziehungen ist groß. Jugendliche mit mehreren Beschwerden fühlen sich in ihrer Gruppe weniger geborgen und geliebt. Sie klagen auch in der Gemeinschaft, in der sie leben, über mehr Stress und Langeweile. Fühlen sich die Jugendlichen selten oder nie von ihren Betreuungspersonen unterstützt, sind sie psychisch und physisch weniger stabil. Wir erkennen einen Zusammenhang zwischen einem schwachen Zugehörigkeitsgefühl und den empfundenen psychosomatischen Beeinträchtigungen.

- Im Unterschied zum Ukrainekrieg sehen wir infolge der Pandemie erste psychosomatische Auswirkungen bei jenen Jugendlichen, die sich Sorgen um ihre berufliche Zukunft machen (siehe Beitrag im Newsletter 2/2022 „Wie Corona die Lebensrealität von SOS-Betreuten verändert hat“). Diese beschreiben sich als etwas nervöser, stärker gereizt bzw. schlecht gelaunt und sie klagen über mehr Rückenschmerzen und Niedergeschlagenheit.

Wir werden beobachten, wie sich das physische und psychische Befinden der Betreuten – gerade auch mit zunehmendem Abstand zur Corona-Pandemie – weiterentwickelt.

Quelle:

Kaman, Anne u. a. (2020). Subjektive Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse der HBSC-Studie 2017/18. In: Journal of Health Monitoring 3, S. 7–21. Abrufbar unter https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/Focus/JoHM_03_2020_HBSC_Subjektive_Gesundheit.pdf?__blob=publicationFile (08.12.2023)

Ausblick

- Die nächste Sitzung der Fallgruppe findet am 24. und 25. April 2024 in Kassel statt. Daran schließt sich der Workshop für die Koordinator*innen der SOS-Längsschnittstudie am 25. und 26. April 2024 an. Eine Einladung erfolgt rechtzeitig.
- Im Frühjahr 2024 werden wir in den stationären Gruppen wieder eine Fragebogenerhebung durchführen. Dazu erhalten Sie in Kürze weitere Informationen.

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Kristin Teuber (SPI), Renatastr. 77, 80639 München
kristin.teuber@sos-kinderdorf.de

Dr. Florian Straus (IPP), Ringseisstr. 8, 80337 München
straus@ipp-muenchen.de



Sie wollen mehr über die SOS-Längsschnittstudie erfahren?

Dann scannen Sie den QR-Code oder besuchen Sie uns unter:
www.sos-kinderdorf.de/sos-laengsschnittstudie